

Einheit der Kirche

Liebe Leserinnen und Leser,

seit vielen Jahren taucht in fast jedem Heft des MdKI „Einheit der Kirche“ als Begriff auf.¹ Wenn dem Konfessionskundlichen Institut dieser Begriff, besser: Wenn uns die Fragen, die mit diesem Begriff verbunden sind, so wichtig sind, liegt es nahe, auch einmal ein ganzes Heft diesem Thema zu widmen. Zumal aktuell die Einheit schon vieler einzelner Kirchen bzw. Kirchenfamilien bedroht ist, wie zur Zeit u.a. in der Orthodoxie der byzantinischen Tradition, in der anglikanischen und in der methodistischen Welt zu beobachten ist.

Wie für alle Fragen, die den christlichen Glauben betreffen, ist auch im Hinblick auf das Wie der Einheit prinzipiell die Bibel die gemeinsame Grundlage. Deshalb steht programmatisch am Anfang ein Aufsatz des habilitierten Neutestamentlers und gleichzeitig Mitglieds des Oberkirchenrats der Württembergischen Landeskirche Ulrich Heckel über den grundlegenden Text Eph 4, 1-6, der in der Ökumene häufig zitiert wird, aber nicht sehr oft tiefgehend untersucht worden ist. Heckel arbeitet anhand der darin identifizierten sieben Kennzeichen der Einheit eine Theologie der Einheit heraus, die auf einer personalen Gemeinschaft beruht.

Razvan Porumb stammt kirchlich und geographisch aus dem Bereich der byzantinischen Orthodoxie, lehrt und forscht nun aber schon seit etlichen Jahren in Cambridge. Gegenüber einem Verständnis von der Einheit der Kirchen, das wie eine Rückkehr-Ökumene oder Anschlussökumene an die orthodoxe Kirche aussieht, wie es in fundamentalistischen orthodoxen Kreisen vertreten wird, stellt Porumb hier eine differenzierte orthodoxe Auffassung dar. Indem er dabei auf die zusammenfassende Formel einer „diversity in koinonia“

¹ Ab 2006 ist der Nachweis leicht zu führen: Seitdem ist jedes Heft auch als elektronische Datei vorhanden, wodurch das Durchsuchen bekanntlich erheblich erleichtert wird. Für ältere Belege konnten wir auf das Gedächtnis von Walter Fleischmann-Bisten rekurren. Er nannte uns dankenswerterweise folgende in MdKI-Heften erschienene Aufsätze, die er als „bis heute für dieses Thema wichtig“ bezeichnet: Heinrich Lejbold: Die Leuenberger Kirchenstudie – ein Basistext der reformatorischen Kirchen (MdKI 46, 1995, H. 4, 73-78); aus dem Themenheft „50 Jahre Konfessionskundliches Institut“ (MdKI 48, 1997, H. 5) vor allem der Beitrag von Beatus Brenner: Gegenseitige Anerkennung der getrennten Konfessionen. Versöhnte Verschiedenheit und unversöhnte Gegensätze, 84-87. Schließlich kommen im Themenheft „Evangelisch und Ökumenisch“ (MdKI 37, 1986, H. 4) aus Anlass des 100jährigen Bestehens des Evangelischen Bundes und dessen dazu formulierte Leitsätze für das ökumenische Gespräch durch die verschiedenen Voten der Konfessionsvertreter auch Fragen der Einheit der Kirche zur Sprache, wovon ja der zweite Teil dieser Leitsätze: „Ökumenische Gemeinschaft“ handelt. Zu erwähnen sind in diesem Zusammenhang auch die beiden „Bensheimer Hefte“, die sich dem Thema „Einheit der Kirche“ widmen: Erich Geldbach, Ökumene in Gegensätzen, BenschH 66, 1987, und Harding Meyer, Ökumenische Zielvorstellungen, BenschH 78 (ÖStH 4), 1996.

zurückgreift, in der sich die Gemeinschaft der drei Personen der Trinität widerspiegelt, gelingt es ihm, das orthodoxe Einheitsverständnis an protestantisch geprägte Einheitsmodelle aus der ökumenischen Debatte anschlussfähig zu machen.

Wie vielschichtig auch in einer zahlenmäßig kleineren Kirche gedacht wird, zeigt der in Prag habilitierte adventistische Systematiker Stefan Höschele in seinem Beitrag zur „Einheits-“Theologie seiner Kirche. Dabei wird einerseits deutlich, wie prägend die Ursprungsgeschichte der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten bis heute ist, andererseits, wie rasch theologische Entwicklungen schon in den frühen Jahrzehnten der Kirche vonstättengingen und welches Potential darin für heute liegt. Geistliche Einheit ist in adventistischer Tradition ein hohes Gut, organische Einheit mit anderen Kirchen bisher nicht denkbar. „Damit dauert einerseits eine große Distanz zur ökumenischen Bewegung an; auf der anderen Seite haben Adventisten ... alternative Zugänge zur ökumenischen Frage entwickelt ...“.

Im Zusammenhang des Themas Einheit kann die Frage nach dem Abendmahl nicht außen vor bleiben. Daher wird das aktuelle Votum des Ökumenischen Arbeitskreises evangelischer und katholischer Theologen (ÖAK): „Gemeinsam am Tisch des Herrn“ vom Tübinger Kirchengeschichtler Volker Leppin vorgestellt, der seit 2008 (zusammen mit seiner rk. Counterpart Dorothea Sattler) Wissenschaftlicher Leiter des ÖAK ist. Den Rahmen der ÖAK-Arbeit bestimmt Leppin wie folgt: „Der ÖAK geht seit einiger Zeit innerhalb der Konsensökumene insofern einen neuen Weg, als er, ohne das Ziel einer ... sichtbaren Einheit aus den Augen zu verlieren, doch auch der Vielfalt der Konfessionen einen ekklesiologisch und ökumenisch positiv besetzten Raum gibt.“ Und er schließt seine Vorstellung des aktuellen Votums mit den Worten: „So ist das Papier eine Ermunterung dazu, Christi Einladung zu seinem Mahl an die weiterzugeben, die er in der Taufe mit sich verbunden hat, und dem Vertrauen auf den Geist Gottes, der die Glaubenden verbindet, sichtbar Ausdruck zu geben.“

„Bausteine für unsere ökumenische Zukunft. Erfahrungen und Vorschläge von Vancouver 1983 bis Karlsruhe 2021“ ist der Titel von Hans-Georg Links neuem Sammelband, den uns Hanne Lamparter, die neue Referentin für Weltökumene im Konfessionskundlichen Institut Bensheim, in ihrer Rezension vorstellt. „Links Begeisterung und unermüdlicher Einsatz für die Einheit der Christen werden überaus deutlich“, schreibt sie in ihrem Resümee.

Wir wünschen wie immer: ertragreiche Lektüre! Und wir freuen uns, ebenfalls wie immer, über Rückmeldungen, Leseindrücke, Kritik und weiterführende Vorschläge.

Dagmar Heller und Lothar Triebel